

Urlaub in Fremdesland

Zwei Wochen zu Gast im Internat der Hochschule für Maschinbau und Textiltechnik Liberec

Bekanntlich kann, wer eine Reise tut, viel erzählen. Doch womit beginnen, angesichts der Vielfalt der Eindrücke?

Nehmen wir zuerst die Freundlichkeit, ja Herzlichkeit, mit der uns die Menschen im sozialistischen Nachbarland begegneten. Den Straßenbahnfahrern, der nicht nur dafür sorgte, daß der arbeitsunkundige Gast an der richtigen Stelle das Fahrzeug verließ, sondern der auch mit guten Ratschlägen für den benötigten Bussenstopp anhielt; die Angestellte des Restaurants, die - statt aus Kosten des Gastes die Interessen ihrer Institution wahrzunehmen - unerschrocken die Nachteile der uns Äuße gefälligen Gesellschaftsweise nannte und stattdessen eine Fahrt mit dem Zug empfahl; den Taxifahrer, der - selbst nicht im Bild, da er nur durch eine Oberlandfahrt nach Liberec "verschleppt" worden war - so gleich die Passanten befragte, um die Adresse des DDR an der richtigen Adresse absetzen zu können; wenige Beispiele, die für viele stehen, so daß nie das Gefühl eines "Aufschaltens in der Fremde" aufkam. Liberec mit dem geschützten Charakter, im Rennisatostell erhaltenen Charakter ist eine stils, aber auch eine junge Stadt. Eingebettet in die Höhen des Borschitziner, weist sie auch selbst beachtliche Niveauunterschiede auf. Stille Treppen verbinden in der

Allstadt unterschiedlich hoch gelegene Straßenzüge, und einzelne Gassen sind so eng, daß ein erwachsener Mensch mit ausgestreckten Armen die Häuserwände zu beiden Seiten berührt.

Überall in der Stadt wird gebaut. Liberec wächst, und ist die Altstadt nicht ohne Reiz, so sind andererseits die neu entstandenen oder im Entstehen begriffenen Gebäude ob des Mauerwerks ihrer Erbauer nicht minder anziehend.

Der ständig durch die Innenstadt rollende Kraftfahrzeug- und Straßenbahnverkehr und die nicht abklingende Strom- von Feuertönen läßt kaum glauben, daß Liberec nur etwa 20.000 Einwohner zählt; angesichts des "Betriebs" auf den Straßen - u. a. ein Ergebnis des nicht unbeträchtlichen Tourismus herabzusetzen, was dem In- und Ausländer müßte es weit mehr sein. Und alles drängt sich vor den zahllosen, phantasiereich gestalteten Schaufenstern, wird aufgenommen und ungenügend schnell abgeleitet in den vielen niveaureichen Gassen, ergreift sich von dort aufwärts in die Straßen, und vor den Schaufenstern nicht fortsetzen will, dem hinter der Zee mit seinen sinnvoll angelegten Freizeitanlagen, der Botanische Garten - Parks sind vor allem

die Gewächshäuser mit den tropischen Pflanzen, u. a. des Orchideen und Kakteen - oder das Museum mit einer nur selten gebotenen Vielfalt an Skulpturen, Porzellanen und vielen anderen Belegungen und Entzückungen. Und wer selbst das verschmäht oder sich bereits zu Gemüte geführt hat, für den hält die Umgebung der Stadt manches Schöne bereit.

So ermöglicht allein die vorbildliche Beschilderung zahlreicher Wanderwege mit dem ausländischen Gast, sich die berrig, waldreiche Umgebung selbst zu erkunden. Besonderer Anziehungspunkt ist dabei zweifellos der über 1000 m hohe Jested mit einer neuen modernen Gaststätte auf dem Gipfel. Diesen "Aluminiumhut" - fast eine Art Wahrzeichen - konnten wir noch aus unserer Entfernung von mehr als 20 km ausmachen.

Lobenswert ist auch eine Busfahrt nach Joblonec (etwa 20 Minuten) und dort wieder der Besuch des Museums für Glas und Bijouterie. Eindrucksvoll wird die Entwicklung der Glasverarbeitung von den Anfängen bis zur Gegenwart anhand vieler sehenswerter Exponate demonstriert. Etwas aufwendiger ist eine Bootfahrt zum etwa 30 km entfernten Ichné Frydländ. Doch die reichhaltigen Sammlungen (Möbel, Porzellan, Wa-

fen), die hervorragend restaurierten Spritzen im Innenhof, der tiefe Einblick, der dem Besucher während der fast zweistündigen Führung in die Geschichte des Landes gewährt wird, sind ein bleibendes Erlebnis.

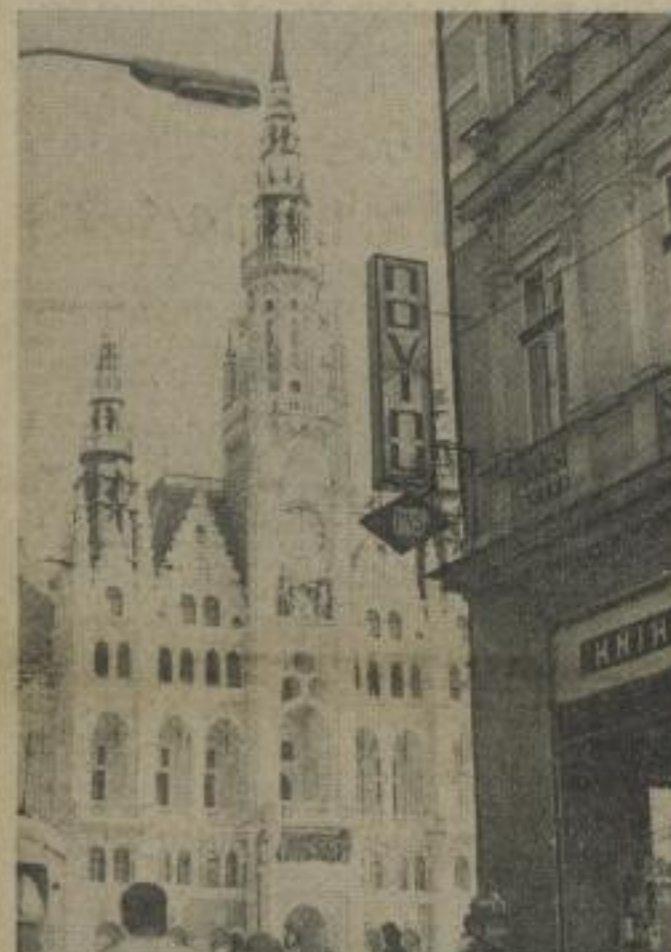
Und fast noch beeindruckender ist eine Führung durch das Schloß Sychrov, das ebenfalls mit der Bahn zu erreichen und nach etwa 30 km von Liberec entfernt ist. Hier wird besonders deutlich, wie das Bedürfnis nach Repräsentation, nach Prunk und Pracht - in diesem Fall der französischen Adelsfamilie Rohan - kaum glashelbe Kunsthandwerkliche Fertigkeiten einheimischer Bauleute, vor allem Holzbildner, freisetzt. Fast die gesamte, von erstaunlicher künstlerischer Können verzelebende Einzeichnung von Sychrov, wurde von Handwerkern der Umgebung gefertigt. Damit ist Sychrov weit mehr als andere vergleichbare Stätte längst ausgestorbener Adelsfamilien, ein Zeugnis für die Fähigkeiten und die Kunstfertigkeit der Handwerker vergangener Zeiten.

Liberec ist also - das darf mit gutem Gewissen gesagt werden - einen Urlaub wert, und alles Bismarck ist noch gesagt, daß der Tagespreis von 50 Kronen je Person für einen erholenden und erlebnisreichen Urlaub ausreicht.

D. Zemanich



Das imposante, neuverbaute „Hotel Jested“ auf dem über 1000 m hohen Berg gleichen Namens.



Blick auf das im Renaissancestil errichtete und aus ganz hellem Stein erbaute Rathaus von Liberec.



Im neogothischen Schloß Sychrov - im Bild das Portal - finden jedes Jahr Festspiele unter dem Motto „Dvorský in Sychrov“ statt.

Hitzeschlacht im Waldpark

Jede Juni wurden im Waldpark Blawitz (Dresden) die V. DDR-Studentenmeisterschaften im Tennis ausgetragen. Auch diesmal nahm wieder eine Delegation unserer TH teil.

Bei Temperaturen von nahezu 40°C wurden folgende Ergebnisse erzielt. In einem sehr großen Teilnehmerfeld konnte Liebich am weitesten vordringen. Nach einem schnellen Sieg (6:1, 6:0) in der 1. Runde und einem schon wesentlich schwerer erkämpften Erfolg in der 2. Runde mit 2:6, 6:4, 6:3 gegen Bader (Humboldt-Preis), kam im Spiel um den Einzug in die Viertelfinals die erwartete Niederlage. Gegen den erfahrenen Sonderklasse-Spieler Schmidt (Med. Akad. Magdeburg) verlor er glatt mit 6:2, 6:0.

Ferschke gewann sein 1. Spiel mit 6:1, 6:0, hatte aber dann das Pech, auf den als Nr. 1 gesetzten späteren Studentenmeister Meisel (DHK) zu treffen, der mit 6:0, 6:4 siegte. Neubert maßte sich gegen einen spielstarken Gegner mit 3:5, 4:6 geschlagen geben. In den Doppelwettbewerben wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Ferschke/Neubert und Liebich/Giese (Apolda) konnten ihr 1. Spiel gewinnen. Im 2. Spiel kamen aber dann schon die wesentlich spielstärkeren Gegner. Ferschke hätte dabei wiederum das Lo-

sch auf seiner Seite und meinte deshalb mit seinem Partner gegen die Nr. 1 gesetzten Meisel/Bachmann (DHK) antreten. Die späteren Studentenmeister verließen mit 6:2, 6:2 als Sieger den Platz. Für Liebich/Giese war der angestrebte Medaillensplatz schon eher im Bereich des Möglichen. Nach einer fast zehnstündigen Hitzeschlacht hatten aber Graubner/Lehmann (TH Dresden) mit 6:3, 3:6, 6:2 das bessere Ende für sich. Im Mixed gewann Neubert und Liebich mit ihren Partnerinnen aus Leipzig ebenfalls das erste Spiel. In der 2. Runde kam aber dann für diese Paare das „Aus“.

Unsere Judokas unterwegs

Die Sektion Judo unserer TH Karl-Marx-Stadt hat auf Grund ihrer guten Leistungen beim Internationalen Judoturnier in Karl-Marx-Stadt Einladungen zu internationalen Vorkämpfen in Cluj (VR Rumänien) und Sofia (VR Bulgarien) erhalten.

Die Wettkämpfe finden in der Zeit vom 27. September bis 8. Oktober 1973 statt. Wir wünschen unseren Judosportlern viel Erfolg.

Ein schönes Ferienerlebnis

Wie wir bereits berichteten, fand im Rahmen der diesjährigen Kinderferienaktion ein Austausch mit der Technischen Universität Budapest und der Ingenieurhochschule Zielona Gora statt. 25 Mädchen und Jungen von Mitarbei-

tern unserer TH verlebten in der VR Ungarn einige und erlebnisreiche Tage. Im Kinderferienlager Basztau erlebten sich 20 polnische Kinder, während 25 ungarische Kinder unsere Gäste im Ferienlager Klausdorf waren.

Für die ungarischen Kinder bildete eine Fahrt nach Dresden - Elbsandstein-gebirge und Mühlitz den Abschluß ihres Aufenthalts. Unsere Kontaktkinder hatten dabei die Gelegenheit zu folgendem Gespräch.

Hochschulnigel: Maria Vojda und Johanna Nagy, ihr beide habt am ersten Kinderaustausch beider Hochschulen teilgenommen. Mit welchen Erwartungen seid ihr in die DDR gekommen?

Maria: Mein Vater arbeitet als Baupolier an der Universität in Budapest. Wir haben ein interessantes Programm hier erwartet. Besonders wollten wir hier unsere Sprachkenntnisse festigen und viele Kontakte knüpfen. Ich kann im Namen meiner Freunde sagen, daß das gelungen ist.

Hochschulnigel: Welche Ereignisse hinterließen bei euch einen besonders nachhaltigen Eindruck?

Johanna: Wenn wir auch nur „Zwillinge“ des Festivals waren, so hat der einstige Besuch in Berlin mit dem bunten Leben des Festivals einen großen Eindruck hinterlassen. Besonders stolz sind wir, zu Hause sagen zu können: Wir waren dabei. Auch die Ausflüge nach Spandau und Potsdam haben uns sehr gefallen.

Hochschulnigel: Und was gab's noch am Rande?

Maria: Ein Fußballspiel unserer Mädchen gegen die DDR-Mädchen war besonders spannend. Am Ende stand es 1:1.

Hochschulnigel: Also ein Grund zum Rückspiel?

Johanna: Es wäre noch viel zu erzählen, so zum Beispiel vom Lagerleben in Zech am See, von guten Bienen und von den Freundschaften, die zwischen uns und den DDR-Kindern entstanden. Ich habe 20 Adressen in meinem Notizbuch.

Maria: Wir möchten uns sehr herzlich beim Rektor der TH Karl-Marx-Stadt und bei der Lagerleiterin, Frau Naumann, für alles bedanken. H. S.



Bildaufmachung - einfach und modern

Die Bildaufmachung ist zweifellos eine modische Angelegenheit. Früher wurde die Aufmachung mit großem Aufwand durchgeführt. Vielfach wurde das modische Bewußtsein, nämlich der Rahmen, übertrieben. Die heutige Aufmachung der Bilder ist sachlich und vermeidet alles was die Bildwirkung beeinträchtigen kann. Das beginnt schon beim Bildschnitt, der heute in jedem Fall glatt erfolgt. Nun zur praktischen Seite. Jeder ernsthaft arbeitende Amateurfotograf kann sein Scherlein zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen beitragen, wenn er die Wünsche der Werkstätten und Büros mit aktuellen Fotos schmücken hilft.

Das Aufkleben der Bilder auf eine Unterlage aus Karton ist der nächste Schritt zur Bildaufmachung. Dabei unterscheidet man das Aufkleben der Bilder mit überstehendem Kartonsrand oder abfallend beschnitten (ohne Rand). Letztere Form wird am meisten angewandt, da die grafische Wirkung der Fotos durch plastische, kastenähnliche Form der Unterlage betont wird. Wer seine Fotos

auf Karton oder Hartfaserplatte kaschiert, sollte beachten, daß bei hochstehenden Formaten die Bilder leicht aus der Mitte nach oben gerichtet werden müssen. (Anwendung des Goldenen Schnittes.) Bei Querformaten als einjährige Annahme, das Bild in die Mitte zu setzen. Hohe Wirkbarkeit für den Wandschmuck oder die Fotoausstellung haben Fotos, die auf eine kastenähnliche Unterlage „aufgeblockt“ werden. Diese Unterlagen sind käuflich zu erwerben und natürlich auch selbst herzustellen. Dazu wird ein Stück starker Karton auf die gewünschte Größe geschnitten. Anschließend werden Holzleisten, deren Höhe proportional mit der Bildgröße harmonisieren muß, an den Rändern durch Kleben oder Nageln befestigt. Danach ist der entstehende Kasten mit weißem Papier zu kaschieren. Die Bilder können auch mit einem Leinwandstreifen beklebt werden. Danach ist das Foto anzukleben. Die Ränder des Bildes müssen mit Sandpapier in Übereinstimmung mit der Kastengröße gebracht werden. Ein Wort zu den Klebstoffen. Klebstoffe für Fotos dürfen keinen chemischen Einfluß auf das Silberbild ausüben. Es gibt zum Aufkleben von Fotos wasserlösliche Kleber und solche mit flüchtigem Lösungsmittel.

Wasserlöslicher Fotokleber ist zum Beispiel Ligamentphotoside. Dieser Klebstoff ist mit Wasser zu verdünnen und mit einem Bogenpapier aufzutragen. Noch besser bewährt sich die Verwendung von Gummilösung, da ein Verbleiben der Fotos unmöglich ist (wasserfrei). Nur muß man das Foto genau auflegen, da sich das Bild nicht verschieben läßt. Harzgewinnender Klebstoff läßt sich leicht „abwischen“.

H. S.